

Sozialkapital Götzis 2006



Kurzfassung einer Studie zum Sozialkapital
in der Marktgemeinde Götzis

Herausgeber

Amt der Vorarlberger Landesregierung

Büro für Zukunftsfragen

Jahnstr. 13-15 | 6901 Bregenz | T 05574/511-20605

zukunftsbuero@vorarlberg.at | www.vorarlberg.at/zukunft

Auftraggeber

Marktgemeinde Götzis, gefördert vom Büro für Zukunftsfragen

Verfasser der Studie

BOAS – Büro für die Organisation angewandter Sozialforschung

Wissenschaftliche Leitung

Prof. DI Ernst Gehmacher

Projektleitung und Texte

Dr. Angelika Hagen

Erhebungszeitraum

Juni – Juli 2006

Methode

Schriftliche Befragung aller Götzner über 15 Jahre (ca 8.900 Fragebögen verschickt)

Anzahl der ausgewerteten Interviews

1526 (entspricht einer Rücklaufquote von ca. 17%)

Redaktionelle Leitung

Dr. Manfred Hellrigl

Fotos

Nikolaus Walter

Grafik

Stecher id, Götzis

Druck

Bucher Druck, Hohenems

Bregenz, Oktober 2006



zamma leaba



Liebe Götznerinnen und Götzner!

Die nun vorliegende Sozialkapital-Studie zeigt uns, dass sich auch in Götzing die Welt stark verändert hat. Gerade deshalb erweist sich diese Bestandsaufnahme als besonders wichtig. Auf den nun vorliegenden wissenschaftlich aufbereiteten Fakten gilt es, Strategien und Maßnahmen zur Bewältigung der Zukunft aufzubauen - einer Zukunft die uns vor große Herausforderungen stellen wird. Gemeinsame Anstrengungen werden uns dabei sehr behilflich sein.

Ich danke allen, die bei dieser Befragung mitgemacht und so einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen des Projektes geleistet haben.

Euer
Werner Huber, Bürgermeister

Inhalt

7	Zur Bedeutung von Sozialkapital
8	Eine kleine Einführung in die Sozialkapitaltheorie
11	Die Ergebnisse der Sozialkapitalbefragung in Götzis
11	Wohlbefinden
11	Soziale Belastungen einer Randgruppe
15	Mikro-Ebene
15	Meso-Ebene
15	Makro-Ebene
19	„Marke Vorarlberg“
19	Ehrenamt
21	Zukunftsperspektive Vorarlberg

SOZIALKAPITAL GÖTZIS 2006

Kurzfassung einer Studie zum Sozialkapital in der Marktgemeinde Götzis

Die Marktgemeinde Götzis hat im Juni/Juli 2006 bei allen Bewohnerinnen und Bewohnern ab dem 15. Lebensjahr sowie bei den Schülerinnen und Schülern der Hauptschule eine Sozialkapitalbefragung durchgeführt. Die Befragung wurde vom Büro für Zukunftsfragen der Vorarlberger Landesregierung gefördert und vom BOAS (Büro für die Organisation angewandter Sozialforschung) unter der wissenschaftlichen Leitung des OECD-Beauftragten für Sozialkapital, Prof. Dr. Ernst Gehmacher und Dr. Angelika Hagen durchgeführt.

Das „Götzis-Projekt“ ist im Kontext des OECD-Programms „Measuring Social Capital“ zu sehen. Die OECD, der westliche Industrieländer aber auch Staaten aus Asien, Osteuropa und Lateinamerika angehören, hat das Projekt zur Messung von Sozialkapital initiiert, um die vielfältigen Zusammenhänge gemeinschaftlichen Lebens – Solidarität, Gemeinschaftsgefühl, Verbundenheit und Identifikation – mit wirtschaftlichen Komponenten zu erforschen.

Im folgenden werden zunächst Begriff und Bedeutung von „Sozialkapital“ erklärt und die Grundzüge der Sozialkapital-Theorie beschrieben.

Danach werden die wichtigsten Ergebnisse der Sozialkapital-Befragung von Götzis dargestellt. Ein Themenschwerpunkt gilt dabei der „Marke Vorarlberg“, die sich im Rahmen der Befragung als „tragend“ und zukunftsweisend herausgestellt hat.



1. Zur Bedeutung von Sozialkapital

Sozialkapital ist der soziale Zusammenhalt innerhalb einer Gemeinschaft – in diesem Fall der Marktgemeinde Götzis. Es sind die vertrauensvollen Beziehungen, die die Menschen auf unterschiedlichen Ebenen miteinander haben; es sind die Fähigkeiten zur Selbstorganisation, Gruppenbildung und Bürgerbeteiligung.

Den Begriff „Sozialkapital“ gibt es in der Wissenschaft schon länger, er wurde jedoch erst seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts in Bezug auf gesellschaftliche Entwicklung verstärkt öffentlich diskutiert.

Das fällt zusammen mit einer Zeit, in der die Auswirkungen der postmodernen Wohlstandsgesellschaften für viele Menschen im eigenen Leben und am eigenen Leib spürbar wurden: der Werteverlust, die schwindende Bedeutung traditioneller Familienformen, die zunehmende Abkoppelung von gesellschaftlichen Institutionen wie Vereinen und politischen Parteien; gleichzeitig eine rasante Beschleunigung vieler Lebensprozesse.

Nun wurde deutlich, dass all diese sozialen Beziehungen eine wichtige Ressource für die Gesellschaft darstellen, die bis dahin weitgehend unterschätzt wurde: Ihr wahrer Wert wurde erst erkannt, als man das Schwinden und den Verlust spürte.

Dieser Erkenntnisprozess hat dazu geführt, dass die OECD der internationalen Erforschung des Sozialkapitals seither erhöhte Aufmerksamkeit widmen.

Es hat sich bestätigt, dass genau hier – in der Qualität der sozialen Beziehungen – der Schlüssel zur positiven nachhaltigen Entwicklung der Gemeinschaften liegt: in mehreren empirischen Studien wurden direkte Zusammenhänge von Sozialkapital mit wirtschaftlichem Erfolg, Gesundheit, Bildung und Sicherheit nachgewiesen.

2. Eine kleine Einführung in die Sozialkapitaltheorie

Jeder Mensch hat ein bestimmtes Sozialkapital; und jede Gemeinschaft weist eine spezifische Sozialkapitalbilanz auf.

Sozialkapital wird immer auf drei Ebenen gemessen:

- auf der Mikro-Ebene der besonders nahe stehenden Menschen in der Familie und im Freundeskreis;
- auf der Meso-Ebene der Netzwerke und der erweiterten Bekanntenkreise, die jeweils hilfreiche Beziehungen gewährleisten können;
- auf der Makro-Ebene der höheren Ideale und Zugehörigkeiten, unabhängig von persönlicher Bekanntschaft.

Sozialkapital ist mehr als ein individuelles Gut, es ist immer verbunden mit Gemeinschaft.

Es stellen zwar insbesondere die Beziehungen auf der Mikro-Ebene – die Zugehörigkeit zur Familie und zum Freundeskreis – ein menschliches Grundbedürfnis dar; doch die Art dieser Bindungen charakterisiert die Gemeinschaft und prägt sie. Viele Bindungen auf der Meso-Ebene dienen der Steigerung des gemeinschaftlichen Vermögens. Denn die Mitgliedschaft in Vereinen und Netzwerken stellt zwar für den Einzelnen ein „privates Gut“ dar, weil dadurch unter Umständen bessere Voraussetzungen für persönliche und berufliche Entwicklung geschaffen werden; sie ist jedoch auch insofern ein „öffentliches Gut“, als zumeist ein positiver Wirkungszusammenhang zwischen der jeweiligen Gruppe und der Funktionsfähigkeit anderer staatlich-administrativer Institutionen besteht.

Die Bindungen und Beziehungen der Menschen unterscheidet man in „Bonding“ und „Bridging“. Bonding-Sozialkapital ist die Kommunikation und Interaktion innerhalb der eigenen Gemeinschaft. Bridging-Sozialkapital kann man gut wörtlich nehmen: als „Brücken bauen“ zu „fremden“, „anderen“ Menschen; diese können sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der jeweiligen Gemeinschaft befinden.

Für tragfähiges Sozialkapital benötigt man eine ausgewogene Balance von Bonding und Bridging.

Sozialkapital kann – wie jedes andere Kapital auch – auf unterschiedliche Arten genützt werden. Es ist von sich aus weder „gut“ noch „schlecht“. Deshalb ist die funktionelle Ausrichtung ausschlaggebend: Sozialkapital kann als „gut“ bezeichnet werden, wenn es für positive Ziele in der Gesellschaft genützt und eingesetzt wird. Gutes Sozialkapital ist eine wertvolle Ressource für die Gesellschaft. Es vermehrt den Wohlstand, bringt wirtschaftlichen Erfolg und Gesundheit.

Wie in jedes Kapital kann und muss man in Sozialkapital auch investieren um einen entsprechenden Ertrag zu erzielen.

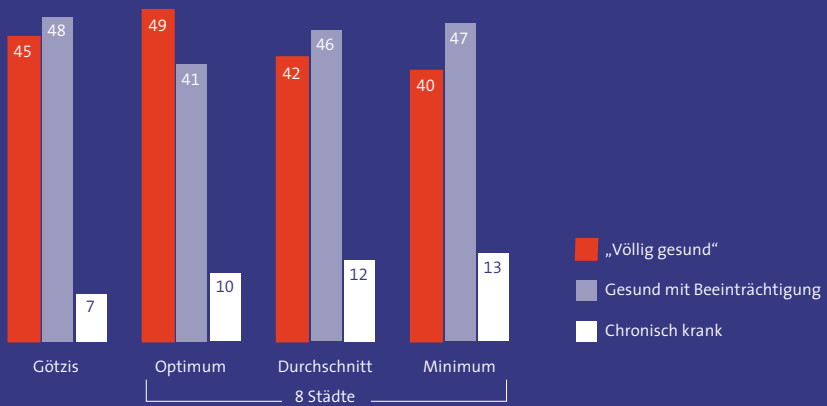
Die systematische Erforschung des Sozialkapitals bildet eine Grundlage dafür.

Auf dieser objektiven Basis können maßgeschneiderte Maßnahmen und Aktivitäten zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts gesetzt werden.

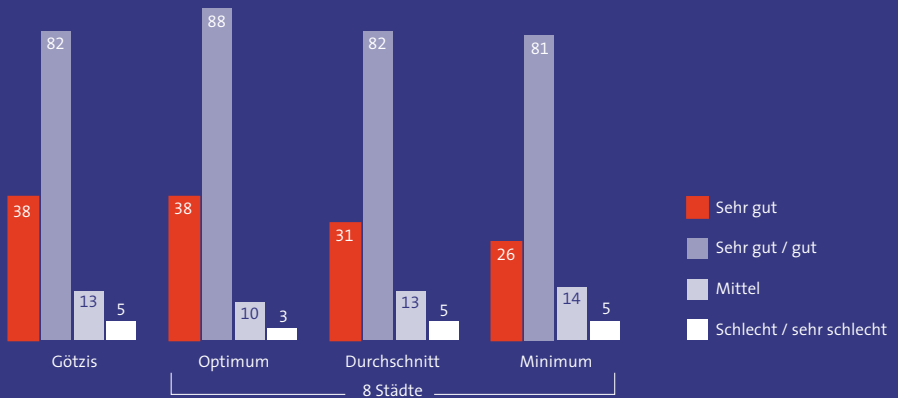
Götzis steht hier in der Erforschung seiner sozialen Beziehungen an vorderster Front.

Das „Götzis-Projekt“ zielt auf eine Erweiterung des Wissens der Marktgemeinde über sich selbst – über den Level an Vertrauen und Engagement, den es hier gibt. Dadurch soll auch innerhalb der Bevölkerung ein lebendiger Dialog darüber initiiert werden, mit welchen Aktivitäten die Gemeinschaft gestärkt und die Bindungen sowohl für Bonding- als auch für Bridging-Sozialkapital vertieft werden können.

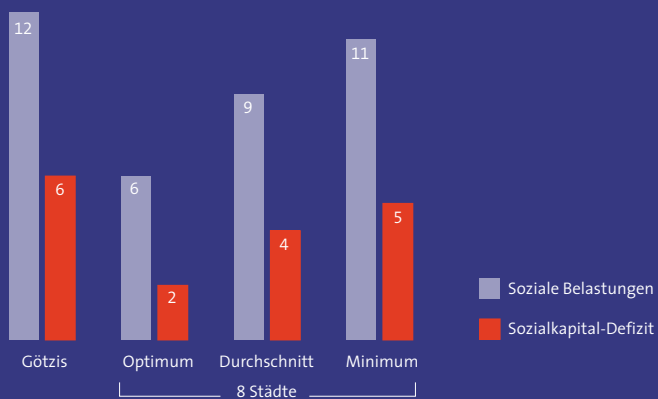
Gesundheit (in Prozent)



Lebensfreude | Befindlichkeit (in Prozent)



Soziale Belastungen | Sozialkapital-Defizit (in Prozent)



3. Die Ergebnisse der Sozialkapitalbefragung in Götzis

Die Ergebnisse in Götzis liegen im europäischen Trend postmoderner Wohlstandsgesellschaften, für die insgesamt eine Abnahme des Sozialkapitals charakteristisch ist. Die Menschen koppeln sich mehr und mehr von gesellschaftlichen Institutionen wie Familien, Freundeskreisen, politischen Parteien, Kirche und Vereinen ab – das ist ein Trend, der auf Dauer das Gemeinwohl gefährdet.

Die Marktgemeinde Götzis unterscheidet sich jedoch in einigen Aspekten signifikant von vergleichbaren Gesellschaften – also von modernen Wohlstandsgesellschaften im Allgemeinen sowie Gesellschaften mit ähnlicher Größe und Struktur im Speziellen. Die Analyse der Befragung zeigt insbesondere auf der Makro-Ebene einen interessanten Trend.

WOHLBEFINDEN

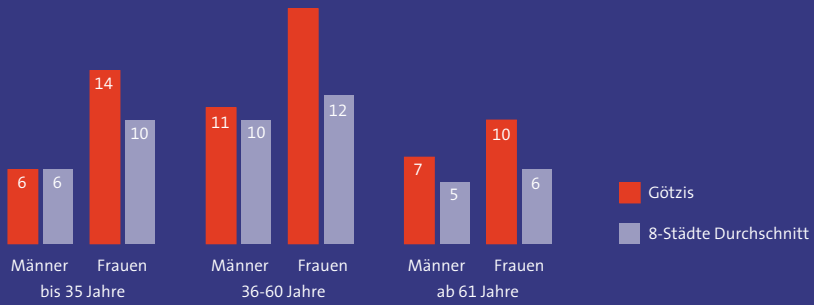
Die Menschen in Götzis leben und fühlen sich – nach den Kriterien des Netzwerks „Gesunde Städte“ – überdurchschnittlich gesund und glücklich. Dies wird auch im Vergleich mit acht österreichischen Mittelstädten deutlich; es gibt wenig chronisch Kranke und einen hohen Anteil an ganz Gesunden.

SOZIALE BELASTUNGEN

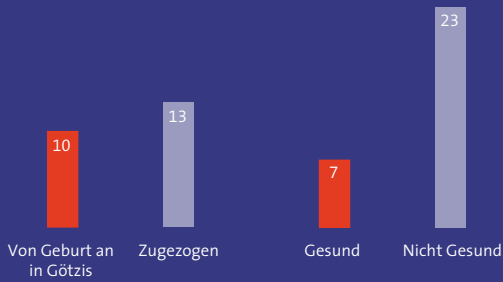
Daneben gibt es in Götzis einen vergleichsweise relativ großen Anteil an sozial Belasteten, also Menschen, die schwere Sorgen, starken Ärger haben und anhaltenden Schwierigkeiten mit für sie wichtigen Personen ausgesetzt sind. In Bezug auf diese sozial belastete Gruppe liegt Götzis 3% höher als der Durchschnitt und 6% höher als der beste Vergleichswert.

Die in dieser Weise belasteten Menschen weisen auch ein Defizit an Sozialkapital auf; sie haben zu wenig mitmenschliche Kontakte, fühlen sich einsam und erfahren nicht ausreichend Hilfe und Unterstützung.

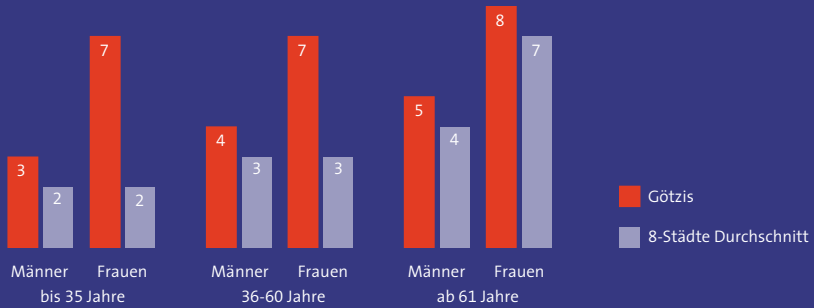
Soziale Belastungen nach Geschlecht und Alter (in Prozent)



Soziale Belastungen nach Herkunft und Gesundheit (in Prozent)



Sozialkapital-Defizit nach Geschlecht und Alter (in Prozent)



Sozialkapital-Defizit nach Herkunft und Gesundheit (in Prozent)



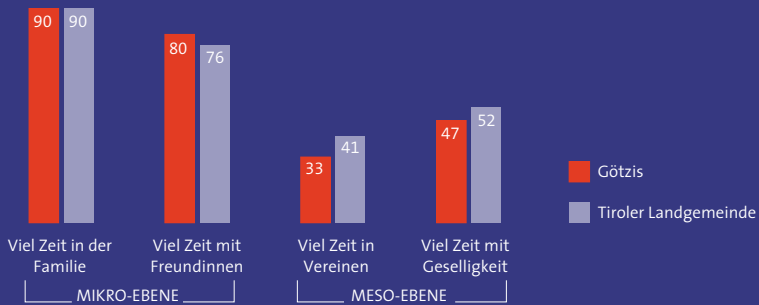
Zu dieser Gruppe gehören Menschen aus unterschiedlichen Bildungsschichten und Berufsgruppen. Frauen sind hier in allen Altersklassen – am deutlichsten jedoch im Altersbereich zwischen 36 und 60 Jahren – stärker betroffen als Männer.

Soziale Belastungen und Sozialkapital-Defizite haben immer auch Konsequenzen für die Gesundheit: die Betroffenen sind zu einem weitaus höheren Anteil auch physisch und psychisch gesundheitlich beeinträchtigt.

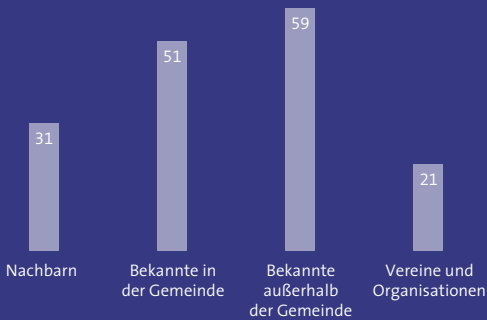
Es zeigt sich somit, dass in einem an sich sehr guten Lebensraum mit einem hoch entwickelten Gemeinschaftsleben ein gewisser Teil der Bevölkerung durch die allgemeine moderne Entwicklung stark betroffen und beeinträchtigt ist. Das gesamtgesellschaftliche Gefüge in Götzis war bisher nicht ausreichend in der Lage, diese Entwicklung abzufedern und die Randgruppe zu integrieren. Einsamkeit – speziell in Verbindung mit Mehrfachbelastungen – ist zu einem zentralen Problem unserer Lebensform geworden. Mittelfristig sollte es hier gezielte Maßnahmen zur Integration der Betroffenen und zu einer Verbesserung von deren Lebenssituation geben. Auch deshalb, weil diese Defizite – selbst wenn sie nur eine scheinbar kleine Randgruppe betreffen – langfristig das gesamte Sozialkapital von Götzis schwächen können.



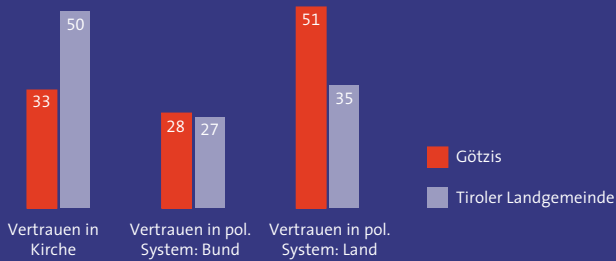
Mikro-Ebene und Meso-Ebene (in Prozent)



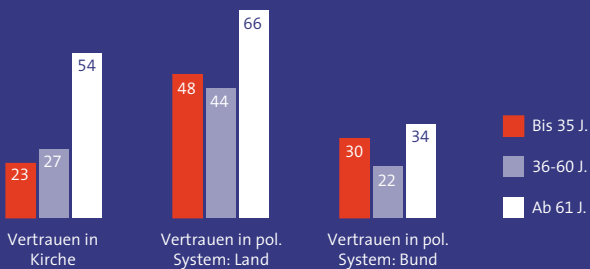
Mikro-Ebene und Meso-Ebene (in Prozent)



Makro Ebene (sehr groß und groß in Prozent)



Makro Ebene (sehr groß und groß in Prozent)



MIKRO-EBENE

Die Sozialkapital-Messung gibt einen detaillierten Einblick in die Gemeinschaftsstruktur von Götzis: Auf der Mikro-Ebene der Nahebeziehungen in Familie und bei engen Freunden zeigt sich, dass ein Großteil der BewohnerInnen von Götzis (etwa 60%) ein optimales Sozialkapital aufweist.

MESO-EBENE

Auch die Meso-Ebene der Bekannten in Netzwerken, Vereinen und des erweiterten Bekanntenkreises ist in Götzis gut entwickelt – in der Gemeinde selbst und noch überproportional über die Gemeindegrenzen hinaus.

Es zeigt sich jedoch folgendes Spezifikum: die Kontakte mit den Nachbarn sind auffallend gering; die Zäune zu den unmittelbaren Nachbarn sind dicht. Nur halb so viele Götznerinnen und Götzner haben Nachbarn, mit denen sie gerne sprechen und mit denen sie sich auch in kleineren Hilfeleistungen austauschen als dies anderswo der Fall ist. Das mag auch mit der Art der Einfamilienhaus-Siedlungsstruktur in Zusammenhang stehen.

Das Sozialkapital auf der Mikro- und auf der Meso-Ebene hat deutliche Korrelationen zum Glücksgefühl der einzelnen Menschen. Die Makro-Ebene ist dagegen eher für den Befund der Gesamtgesellschaft ausschlaggebend, wirkt sich aber auch indirekt auf das Glücksempfinden der einzelnen Menschen aus: wenn es keine wertvollen gemeinsamen Ziele gibt, also die Makro-Ebene nicht ausreichend gutes Sozialkapital aufweist, hat das à la longue auch Konsequenzen für die Individuen.

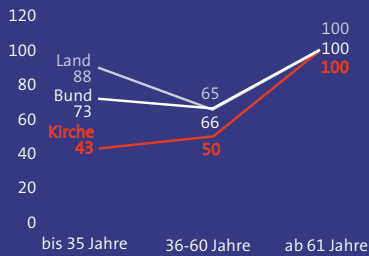
MAKRO-EBENE

Bei der Analyse der Befragungsergebnisse zeigt sich, dass auch in Götzis die Makro-Ebene vom allgemeinen Schwinden der Bedeutsamkeit von Kirche und Politik betroffen ist. Das liegt im Trend der Wohlstandsgesellschaften. Es ist dennoch bemerkenswert, dass in einem kulturellen Umfeld, das lange Zeit stark von Religiosität geprägt war, dieser Trend ebenso wirksam wird.

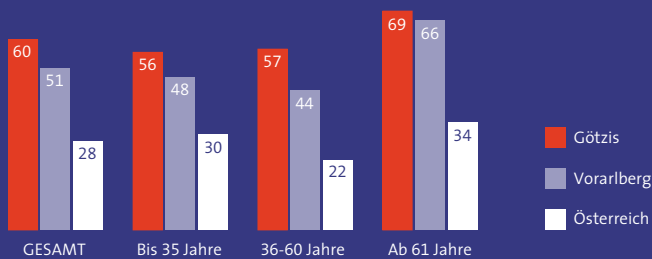
In einer Korrelation zwischen Kirche und Befindlichkeit, weisen sogar diejenigen Personen bessere Glücks-Werte auf, die angeben, kein großes Vertrauen in die Kirche zu haben.

Auch das Vertrauen in die staatlichen Institutionen ist – mit Ausnahme des Bildungssystems – gering.

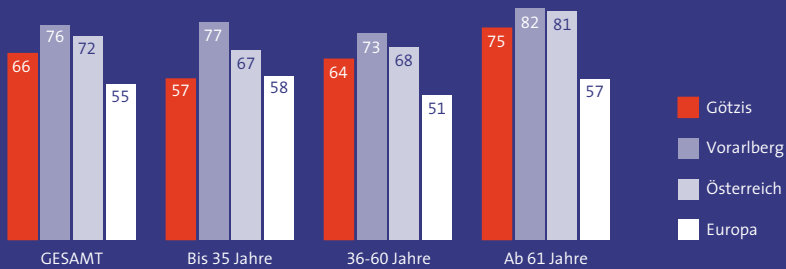
Makro-Ebene – Generationentrend (Vertrauen sehr groß und groß in Prozent)



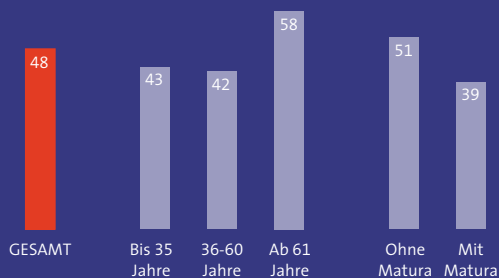
Vertrauen in Heimaten (sehr groß und groß in Prozent)



Identifikation mit Heimaten (sehr stark und stark in Prozent)



Vertrauen in NGOs (sehr groß in Prozent)

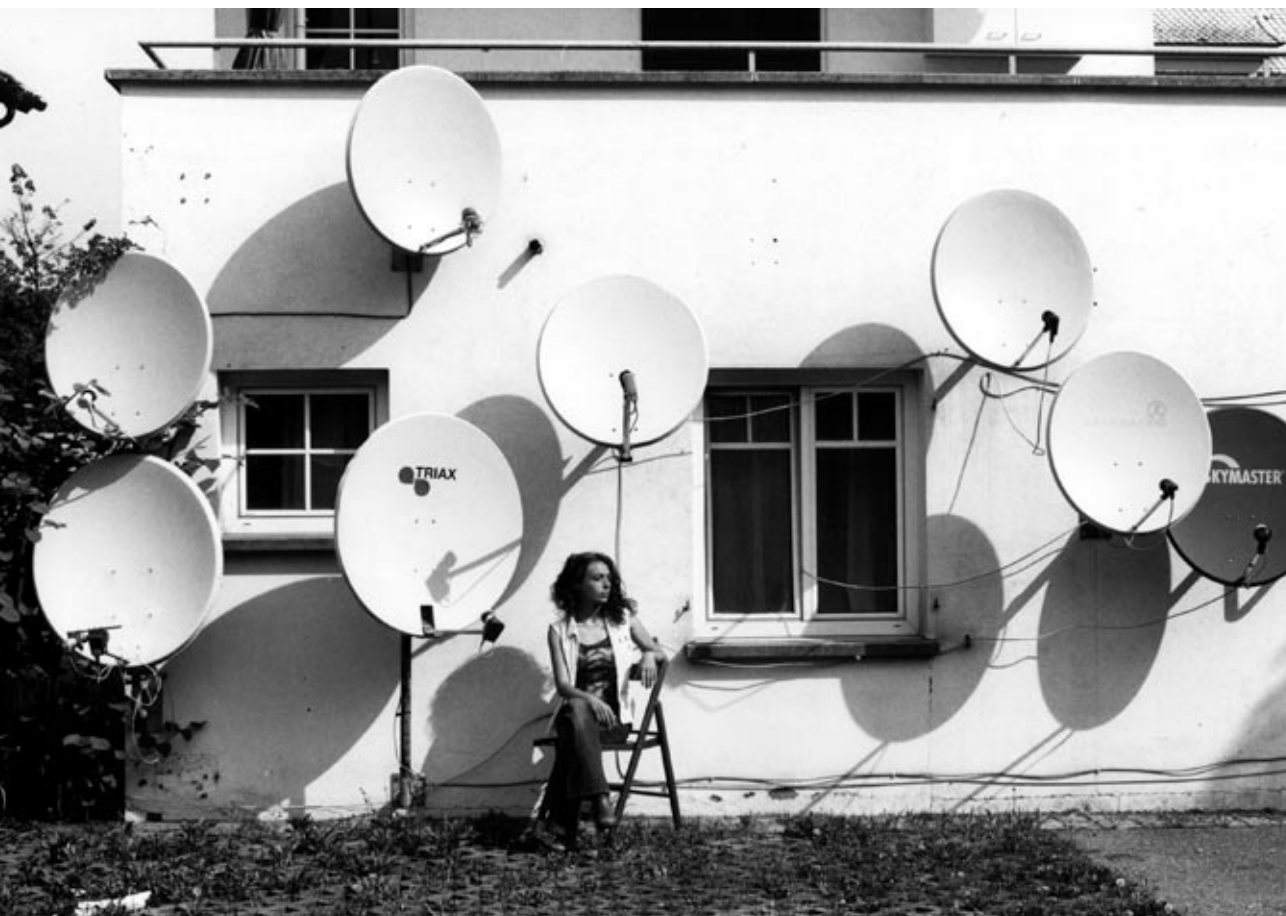


In diesem allgemeinen Rückgang der ideellen Bindungen und des Vertrauens finden die Götznerinnen und Götzner jedoch einen starken Rückhalt in der engeren Heimat: in der Gemeinde und ganz besonders in ihrem Bundesland Vorarlberg.

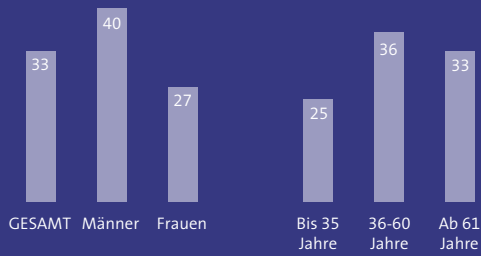
Das spiegelt sich auch in den Angaben zur Identifikation: zuerst ist man in Götzis „Vorarlberger“ und dann erst „Österreicher“. Dies ist im Vergleich zu anderen Städten durchaus bemerkenswert. Die Bindung an Götzis steht an dritter Stelle, ist aber für eine lokale Identifikation hoch. Die Identifikation mit Europa steht an vierter Stelle und fällt gering aus.

Die Älteren zeigen tendenziell eine stärkere emotionale Bindung an Götzis und das „Ländle“, aber auch an Österreich. Doch auch die Jugend – bis 35 Jahre – identifiziert sich insbesondere stark mit Vorarlberg.

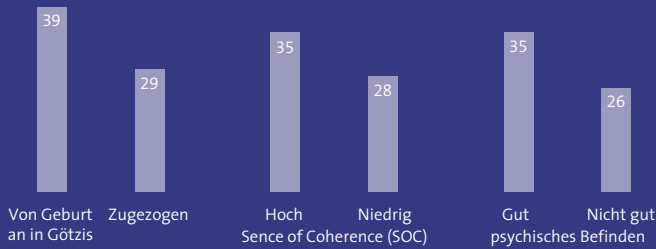
Bemerkenswert ist auch das Vertrauen in so genannte alternative ökologische und karitative Institutionen (NGOs und NPOs). Diese Haltung entspricht einer neuen Ökologie und modernen Nachhaltigkeitskultur; das hat einen ideellen Gehalt, der durchaus auch für die Makro-Ebene Bedeutung gewinnen kann.



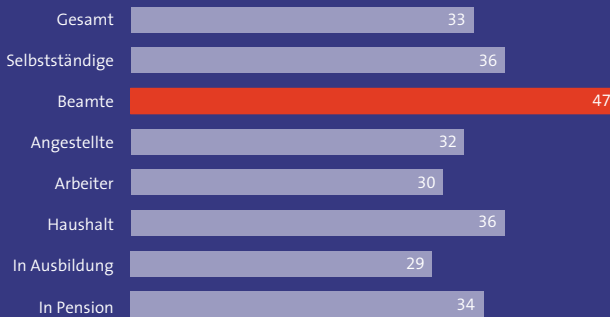
Ehrenamtliche Aktivitäten nach Geschlecht und Alter (in Prozent)



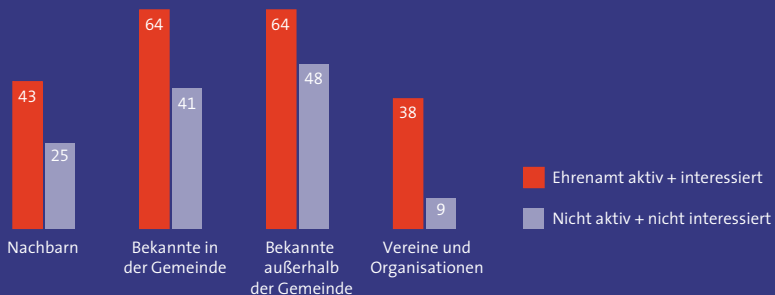
Ehrenamtliche Aktivitäten nach Herkunft, SOC und Befinden (in Prozent)



Ehrenamtliche Aktivitäten nach beruflicher Stellung (in Prozent)



Meso-Ebene: „offene Aussprache und Vertrauen im Bekanntenkreis nach Ehrenamt (in Prozent)



„MARKE VORARLBERG“

Die allgemein starke Verbundenheit der Götzner zu Vorarlberg, der Trend zu alternativen ökologischen Institutionen ist eigenwillig und viel versprechend. Man kann hier durchaus vom Aufkommen einer „Marke Vorarlberg“ sprechen.

Bei dieser „Marke Vorarlberg“ überwiegen derzeit allerdings noch die materiellen Aspekte: So bezeichnen zwar 60% der Götzner ihre Wohnqualität als „sehr gut“, 27% immer noch als „gut“; geringere Werte gibt es in Bezug auf die Qualität der menschlichen Beziehungen, insbesondere bei den Nachbarschaften.

Damit der Gehalt dieser „Marke Vorarlberg“ auf der Makro-Ebene langfristig und nachhaltig zum Tragen kommt, müssten die ideellen Komponenten verstärkt werden. Das impliziert beispielsweise das „Brückenbauen“ (Bridging-Sozialkapital) zu anderen ethnischen Gemeinschaften, die Auseinandersetzung mit den traditionellen Stärken, den Werten und Qualitäten der eigenen Kultur, die erinnert und erneuert werden müssen.

Auch mehr Nachbarschaftsbeziehungen wären gut: für die persönliche Befindlichkeit wie für die Stärke Vorarlbergs und für die ehrenamtlichen Aktivitäten. Denn vertraute Nachbarschaft motiviert ebenso wie ein großer Bekanntenkreis in der Gemeinde zu ehrenamtlichem Engagement.

EHRENAMT

Die bisherigen Bemühungen der Marktgemeinde um eine Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner in ehrenamtliche Tätigkeiten zeigen einigen Erfolg: mit 33% ehrenamtlich Engagierten liegt Götzis – auch im Vergleich mit anderen Studien – über dem Durchschnitt; es ist zudem ein Potential für die Bereitschaft einer noch stärkeren Teilnahme an solchen Tätigkeiten vorhanden.

Frauen und allgemein Menschen im mittleren Lebensalter haben weniger Zeit sich zu engagieren. Das Engagement hängt aber auch von der Anregung ab – und gebürtige Götzner (Menschen, die hier aufgewachsen sind), sind viel öfter ehrenamtlich aktiv als Zugezogene.

Ehrenamt macht glücklich: Von den sogar noch zu weiterem Engagement bereiten Menschen, sind 80 % glücklich (44% „sehr glücklich“); von den Desinteressierten sind nur 67% glücklich (30% „sehr glücklich“)



4. Zukunftsperspektive Vorarlberg

Die „Marke“ als tragende Kraft der Makro-Ebene

Sozialkapital ist ein Teil der Kultur einer Gemeinschaft. Wie alle kulturellen Güter hat es sich historisch entwickelt, ist langsam „gewachsen“ und weiter gegeben worden. Es ist keine unveränderliche Größe, sondern unterliegt einem dynamischen Prozess.

Die globalen gesellschaftlichen Veränderungen haben zweifellos Einfluss auf das Sozialkapital, auch in Götzis. Doch das ist weniger ein Problem als vielmehr eine Herausforderung, sich diesen im Wandel befindlichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu stellen und eventuell auch neue Formen für Sozialkapital zu entwickeln, die an die gegenwärtigen Anforderungen besser angepasst sind.

Nach dieser Sozialkapital-Erhebung sind die Stärken und Schwächen in Götzis bekannt, die Marktgemeinde sieht sich quasi im Spiegel. Nun sollten die traditionellen Werte und Qualitäten erinnert und erneuert werden: in Sozialkapital muss man immer wieder investieren, um den Ertrag zu gewährleisten

Im Rahmen der Götzis-Studie haben sich auf der Makro-Ebene eine deutliche Tendenz zur Identifikation mit Vorarlberg und ein Bekenntnis für eine moderne Nachhaltigkeitskultur heraus kristallisiert. Was sind nun diese besonderen Qualitäten Vorarlbergs, die reflektiert und an die angeknüpft werden kann?

Dazu gehören eine starke Einbindung in das große Kraftnetz Natur; damit ist ein sensibles Bewusstsein für ökologische Belange – durchaus in Balance mit dem sprachlichen Zwilling „Ökonomie“ – verbunden. Vorarlberg war in dieser Hinsicht immer an vorderster Front – in der Architektur und im Einbeziehen alternativer Energieformen, bei der Mülltrennung und bei der Förderung von Bio-Produkten.

Zur Natur gehören auch die Spiritualität und die Religion. In Vorarlberg war die Religion, wie in den meisten ländlich orientierten Gemeinschaften, traditionell stark an institutionelle Formen der Kirche gebunden – „man geht am Sonntag in die Kirche“. Das machen viele Menschen nicht mehr mit; manche religiösen Rituale haben ihre Kraft verloren.

Was bleibt, ist die Sehnsucht nach Spiritualität. Auch hier werden sich möglicherweise neue Formen und Haltungen entwickeln, denn die Religiosität der Menschen beschränkt sich nicht auf die Kirche. Mit den Worten von Pater Willigis Jäger, ist „der Vollzug des Lebens die eigentliche Religion. Gott will nicht verehrt, er will gelebt werden“.

Mystik, Spiritualität, Alltag und Kunst gehören zusammen – „Das Mysterium findet im Hauptbahnhof statt“. Kunst gehört zu den wichtigsten, die Menschen am tiefsten berührenden und zutiefst verbindenden Aspekten des Lebens. Und gegenwärtige Kunst antizipiert Zukunft.

In Vorarlberg spielt Kunst eine bedeutsame Rolle. Neben den etablierten klassischen Formen wie den Bregenzer Festspielen und der Schubertiade gibt es starke regionale Kulturträger und eine interessante Theater-, Pop- und Jazz-Szene, die auch international Beachtung findet.

Eine Besonderheit sind auch die „Kraftorte“ wie sie beispielsweise St. Arbogast oder die Propstei St. Gerold darstellen, an denen Kunst, verbunden mit Spiritualität, Philosophie und Alltag erlebt wird.

Solidarität und ehrenamtliches Engagement sind in Vorarlberg traditionell stark ausgeprägt; gleichzeitig gab es hier aber immer auch die Tendenz zur Abkapselung und zum missgünstigen Blick auf den Nachbarn. Diese Ambivalenz ist typisch für nahe Beziehungen: in Gemeinschaften mit einem starken Bonding sind die „negativen“ Gefühle wie Aggression und Eifersucht stärker spürbar, wenn sie nicht durch ein entsprechendes Bridging neutralisiert werden. Das erfordert wiederum Reflexion, Selbsterkenntnis des Einzelnen und der Gemeinschaft und den Willen zur Entwicklung.

Das Ehrenamt in der traditionellen Form der Einbindung in Verbänden und Vereinen verliert zudem in vielen westlichen Gesellschaften an Bedeutung; dafür gibt es eine wachsende Zahl von freiwillig geleisteten Aktivitäten in befristeten Projekten. Auch in Götzis und insgesamt in Vorarlberg scheint sich gemeinschaftsorientiertes Handeln im Sinne eines „solidarischen Individualismus“ zu entwickeln; Das passt in die Selbstverwirklichungsvorstellungen des „postmodernen Menschen“.

Sozialkapital ist „Gefühlskapital“. Und ohne Gefühle gibt es wenig Energie. Die Gefühle – Liebe zu Vorarlberg und zu seiner Kultur – sind deutlich spürbar. Eine Gefahr ist hier das Bonding nach innen – das „sich abschotten“ gegenüber „Anderen“ und etwaigen fremden Einflüssen; gut gemeint: um das Eigene, die Heimat zu schützen.

Aber Vorarlberg muss nicht geschützt werden, wenn seine kulturellen Werte von den Menschen gelebt werden. Gerade bei „großen Gefühlen“ sind die Brücken nach außen wesentlich – das Bridging als bewusste Haltung der Offenheit und Bereitschaft, sich mit neuen Themen und Menschen auseinanderzusetzen. Das macht die „Marke Vorarlberg“ nachhaltig stark und tragfähig für das „Zämma leaba“ auch in Zukunft.

